

Er erscheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannstadt 20.  
Sprechstunden der Redaction:  
Dienstag 10-12 Uhr.  
Mittwoch 9-12 Uhr.  
Donnerstag 9-12 Uhr.  
Freitag 9-12 Uhr.  
Sonntag 9-12 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:  
Cets. Nr. 11, Unterstadtstr. 21.  
Louis Löcher, Rathhausstr. 14, 1.  
nur bis 1/2 12 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,250.  
Abonnementspreis viertel 4 1/2 Mk.,  
halbjährlich 8 Mk.,  
jährlich 15 Mk.,  
durch die Post bezogen 6 Mk.  
Jede einzelne Nummer 25 Pf.  
Belagungspreis 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postgebühr 25 Pf.  
mit Postgebühr 40 Pf.  
Inserate Hauptzeile 30 Pf.  
kleinere Sorten nach anderer Preis-  
veranschlagung.  
Zusätzlicher Satz nach Belieben.  
Reclamen unter den Redactionsstrich  
die Expedition 50 Pf.  
Inserate sind hier an die Expedition zu  
senden. — Rabatt wird nicht gegeben.  
Zahlung pränumerando oder durch Post-  
nachnahme.

Nr. 69.

Freitag den 10. März 1882.

76. Jahrgang.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Herrn Stadtverordneten haben wir beschlossen, bei der Stadtkasse einen Beamten anzustellen, welcher in erster Linie die Aufsicht über und eventuell auch die Verwaltung der Stadtkasse zu übernehmen haben wird. Mit der neuerrichteten Stelle ist ein etatsmäßiger jährlicher Gehalt von 3000 Mk. und Pensionberechtigung verbunden.  
Bewerber, welche kaufmännische Bildung und Erziehung besitzen und mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut sein müssen, wollen ihre Gesuche samt Zeugnissen über Führung und Qualifikation bis  
**Donnerstag den 18. d. Mts.**  
bei und einreichen.  
Leipzig, den 4. März 1882.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi, Dr. Baumgarten.

#### Bekanntmachung.

Die Herstellung der Hofplatzpflasterung und Granittrichters längs des großen Johannisgartens auf dem Grundstück Nr. 107/108 werden die unterzeichneten geschickten Herren Bewerber hiermit in Kenntniss gesetzt.  
Leipzig, am 4. März 1882.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi, Ueborn.

#### Bekanntmachung.

Die am 3. d. Mts. zum Besten unserer Anstalt im neuen Theater gebrauchte Aufführung der Oper „Hedwig“ hat eine Einnahme von  
**3061.40 Mk.**  
ergeben und lassen wir dem gütigen Publikum für seine wohlwollende Theilnahme hiermit unsern aufrichtigsten Dank.  
Leipzig, den 6. März 1882.  
Der Verwaltungsrath des Theaters.  
Grafen-Haus.

#### Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit der längs des Bismarck Bahnhofs in der Bismarck- und Schleierstraßen gelegenen Erweiterung des Bahnhofs sind 17 Plätze des ersten, zweiten, dritten, vierten und fünften Klassen für die Bahnverwaltung an einen Unternehmer in Accord verdingt worden.  
Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.  
Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Tiefbauverdingung am Bismarck Bahnhofs“ versehen ebenfalls bis zum 18. März d. J. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.  
Leipzig, am 6. März 1882.

#### Bekanntmachung.

Die Lieferung und Verlegung von Granittrichterpflaster und Granittrichters längs des Bismarck Bahnhofs in der Bismarck- und Schleierstraßen soll an einen Unternehmer in Accord verdingt werden.  
Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.  
Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Tiefbauverdingung am Bismarck Bahnhofs“ versehen ebenfalls bis zum 18. März d. J. Nachmittags 5 Uhr einzureichen.  
Leipzig, am 6. März 1882.

#### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6 Stück einpännig zu fahrenden vierrädrigen Wassermotoren mit eisernen Glindern und Sprengvorrichtung soll im Wege der Submission, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Submittenten und jeder sonstigen freien Konkurrenz vergeben werden.  
Hierauf reflectirende wollen die näheren Bestimmungen und Bedingungen in der Expedition der städtischen Oeconomie-Inspection einsehen und ihre Offerten ebenfalls bis zum 16. d. Mts. Abends 6 Uhr versiegelt und mit der Aufschrift: „Wassermotoren“ versehen niederlegen.  
Leipzig, den 2. März 1882.

#### Bekanntmachung.

Am 11. März 1882 Nachmittags 5 Uhr sollen im Rathaus zum Schlichter in Hamburg eine größte Partie Hölzer,  
78 Meter russischer Kiefer, ca. 20 Meter weißer Kiefer, 50 Meter weißer Kiefer, mehrere Kiefer und Eichenbohlen, 20 Stück russische Lärche, 20 Stück russische Lärche, 40 Stück russische Lärche,  
insgesamt  
2 Kieferbohlen, 1 große und 1 kleine Eichenbohlenmaschine, 1 eiserne Schneidmaschine u. s. w.  
entsprechend den Bestimmungen gegen folgende Beschaffung vergeben werden.  
Leipzig, am 8. März 1882.  
Der Reichsgerichtsrath des Reichsgerichtes.  
Gingert.

### Nichtamtlicher Theil.

#### Russische Drohungen.

Was kann aus Petersburg Gutes kommen? Galt das russische Reich, d. h. die russische Regierung, wirklich so

schwach sein, sich von dem Geschick einiger benutzlicher Abenteuer in einem großen unbedingten Krieg treiben zu lassen? Diese Frage ist jedenfalls nicht mit wenigen Worten zu beantworten; denn dabei ist nur, das dem Ozean die Seele die verdiente Abfertigung nicht zu Theil geworden ist. Bevor wir die offizielle „Regierungsbote“ zu ausgesprochen, das „Verständigen“ auf die Politik der Regierung seinen Einfluss hätten. Klein seit dem berühmten Worte Talleyrand's, daß die Sprache nur dazu diene, um die Gedanken zu verbergen, haben es die Herren Diplomaten verschuldet, daß man oft hinter den offiziellen Verhandlungen gerade die Verhängung des Gegenseits dessen sieht, was sie befragen. So auch in diesem Fall. Die ganze Welt hat den Augen gefaßt, daß das Element der „Regierungsbote“ kein ernstliches sei und daß man in Petersburg indessen mit dem einverstanden sei, was Stobeleff sagt, daß man aber den äußeren Schein wahren wolle und sich deshalb sehr friedliebend gebende. Zu einer solchen Annahme sind in der That Gründe vorhanden.

Zunächst fragt man sich: wem General Stobeleff der Regierung in Russland unangenehm ist, warum befindet er sich nicht auf dem Wege nach Sibirien? Wenn noch Jemand der Regierung unangenehm wird, so ist man so sehr mit dem samischen Mittel der „administrativen Verhinderung“ nach Sibirien bei der Hand. Warum wird man Stobeleff nicht nach Sibirien schicken, wenn man in der Regierung seines Rathsbedürfnisses nicht unentbehrlich gegenüber steht; und man würde doch nicht sein, wenn man nicht leben wollte, wie die russische Politik darauf hinaus läuft, durch unaufrichtiges Wühlen unter den südlichen Stämmen sich den Boden zu einem großen Angriff gegen den Westen zu bereiten. Die Rücksicht zwischen Sibirien und Stobeleff ist unentbehrlich; nur daß für den letzten Abenteuer die Umstände heute nicht so günstig sind.

Sobald verfolge man die ganze russische Politik in ihrem Verlauf und man wird finden, daß Alles, was Stobeleff thut, gewissermaßen zu ihrem Programm gehört. Wenn in dem sogenannten Traktat von Petersburg nicht ein wenig die russische Politik vorgezeichnet ist, so läßt sich doch eine Uebereinstimmung mit den Grundgedanken jenes merkwürdigen und geheimnißvollen Traktats leicht nachweisen. Zum dritten sollen wir einen Punkt hervorheben, der von der Presse gewöhnlich nicht in Anschlag gebracht wird. Als der gegenwärtige Zar Alexander III. nach Kronstadt kam, galt er für einen ungenügenden Slavophilen, für einen großen germanischen Wesen, ja für einen Pantheisten. Als Alexander II. von den Russen erwartet wurde, erinnerte man sich, daß über die Erde eine Art von Pank ist; man beschriebte einen unmittelbaren bevorstehenden Krieg zwischen Russland und — Frankreich.

Diese Verhängung hat sich nicht erfüllt, aber wir müssen und doch gestehen, daß das Gefühl der Erde damals ein richtiges war, und wir möchten behaupten, daß, wenn der Krieg nicht ausbrach, wie jedenfalls nur die Folge des inneren Zerfalls des russischen Reiches war. Denn wir leben ja täglich, mit welcher ungeheuren Gewalt die politische Stimmung auf einen Krieg hinarbeitet. Keine richtige Jurisprudenz ist erfolgt und wer bürgt dafür, daß nicht eines Tages in Russland Regierung, Herr, Volk und Wölfer in dem kriegerischen Strudel hineingezogen werden? Die Situation erscheint in der That danach anzuhaben und man denkt, wie die kriegerische Stimmung in Russland an Stärke zunimmt. Sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zeigt sich darüber bestimmt und spricht sich gegen Russland mit einer Schärfe aus, wie man das an dem einzigen Blatte in solchen Fällen nicht gewohnt ist.

Im Uebrigen steht hinter der ganzen russischen Agitation und hinter den Pantheisten viel bedeutungsvoller. Wir meinen die kriegerischen Herren in Petersburg, deren sich recht wohl befinden, bis sie, mit dem Rückstand in Frieden, mit geschwundenen Finanzen einer noch nicht veranfertigten Armee und bei der unbedingten Zerrüttung aller Verhältnisse in Russland, einen Krieg von Ruine brechen. Immerhin aber darf man fragen: „Was kann aus Petersburg Gutes kommen?“

Leipzig, 10. März 1882.

In Bezug auf die etwa in zwei Monaten einzuverrichtende Session des Reichstages veranlaßt, daß das hierfür vorbereitete Material ein ziemlich beschränktes sein wird. Neben dem Tabakmonopolentwurf dürfte ein größeres Verlangen nach dem Gesetz über Unfall- und Krankenversicherung erscheinen und außerdem jene kleineren Vorlagen, über die die Volkswirtschaftslehre noch gebietet wird. Der Entwurf über den Gewerbetriebe in Ulmbergchen wird dem Vernehmen nach erst in einer späteren Session vorgelegt werden. Was die Unfallversicherung anlangt, die ja bisher nur in Grundbesitz und eine Motiv bekannt geworden ist, so erzählt man, daß im Reichstag des Jahres mit allen Kräften eine complete Vorlage angebracht wird, die jedoch kaum vor Ende April fertig zu stellen wird.

In der unter dem Vorhange des Grafen v. Werdenfeld-Referat am 7. März abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths ertheilte die Versammlung zunächst den Entwürfen von Gesetzen für die Verordnungen, betreffend die Herstellung des Bundeshaushalts-Etats für 1882/83, die anderweitige Einrichtung der Cassenverwaltung, sowie die Gerichtsbarkeit und die Gebühren der Gerichtsvollzieher, in der abgeordneten Session, welche diese Entwürfe durch die Beschlüsse des Bundeshaushalts-Etats erhalten haben, ihre Zustimmung. Sodann wurde der Antrag der Russischen, betreffend die Grundzüge für die Verlegung der Eudalster- und Landesverwaltungs-Gebäude bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militair-Behörden, in zweiter Beratung mit einigen Änderungen angenommen. Auch mit dem Antrag, betreffend die Zulassung der Bergwerke, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Eingabe einer Handelskammer, betreffend die Aufhebung der Beschränkung, wurde dem Herrn Reichskanzler übergeben. Nachdem hinsichtlich des Entwurfs einer Geschäftsordnung für die Commission zur Beobachtung des Berufsübergangs der Beamten vor der Session im Jahre 1882 die Zustimmung ertheilt worden war, wurde schließlich der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Vernehmung gültiger Karten zur Herstellung von Nationalitäten, Genehmigungen und Gewerbe-Gewährungen, den zukünftigen Ausschüssen zur Beobachtung übergeben.

Der Hrn. Windthorst ließ kürzlich zur Frage der preussischen Schenkung bei der Curie einen leisen Zweifel durchdringen, ob wirklich Herr v. Schöller oder nicht vielmehr „ein Rathgeber“ mit der künftigen Vertretung Preussens beim Hofe betraut werden. In der That kann man sich dieser Frage nicht ganz verschließen, wenn man die geringen Fortschritte sich vor Augen hält, welche Herr v. Schöller bisher in den Unterhandlungen mit dem Papste gemacht hat; das Uebliche und Selbstverständliche wäre es jedenfalls nicht, wenn gerade derjenige Diplomat Preussens bei der Curie zu vertreten hätte, der auf Ministerfolge bei eben dieser Curie zurücksehen dürfte.

Auch ein preussischer General hat einen Willkommenswunsch polnischen Waffenbrüderern dargebracht, natürlich nicht in einem „Erdbecken“ und nicht in aufreizender Weise gegen den Kaiser, sondern sehr klar und würdig, wie ein erster Mann zu einem Mannem spricht. Der commandirende General v. Etzel hat sich nach Mitteilung der polnischen Landwehrbrigade gegenüber der Repräsentation des Landwehrvereins, welche ihm am 23. v. Mts. das Dinsten und die Aufgaben eines Ehrenmitglieders überbrachte, folgendermaßen geäußert:

„Die Landwehrbrigade der Provinz Polen gehören zu meinem Regiment. Sie sollen bei der diesjährigen Kampagne, die vielleicht am Ende dieses Jahres und Anfang des nächsten stattfinden wird, an einem großen Feldzuge Theil nehmen. Ich habe keinen Zweifel daran, daß die polnischen Soldaten, die ich zu befehlen habe, bei solchem Feldzuge nicht weniger als die deutschen Soldaten sein werden, die ich zu befehlen habe. Ich habe keinen Zweifel daran, daß die polnischen Soldaten, die ich zu befehlen habe, bei solchem Feldzuge nicht weniger als die deutschen Soldaten sein werden, die ich zu befehlen habe. Ich habe keinen Zweifel daran, daß die polnischen Soldaten, die ich zu befehlen habe, bei solchem Feldzuge nicht weniger als die deutschen Soldaten sein werden, die ich zu befehlen habe.“

Die polnische Regierung hat sich nicht erfüllt, aber wir müssen und doch gestehen, daß das Gefühl der Erde damals ein richtiges war, und wir möchten behaupten, daß, wenn der Krieg nicht ausbrach, wie jedenfalls nur die Folge des inneren Zerfalls des russischen Reiches war. Denn wir leben ja täglich, mit welcher ungeheuren Gewalt die politische Stimmung auf einen Krieg hinarbeitet. Keine richtige Jurisprudenz ist erfolgt und wer bürgt dafür, daß nicht eines Tages in Russland Regierung, Herr, Volk und Wölfer in dem kriegerischen Strudel hineingezogen werden? Die Situation erscheint in der That danach anzuhaben und man denkt, wie die kriegerische Stimmung in Russland an Stärke zunimmt. Sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zeigt sich darüber bestimmt und spricht sich gegen Russland mit einer Schärfe aus, wie man das an dem einzigen Blatte in solchen Fällen nicht gewohnt ist.

Im Uebrigen steht hinter der ganzen russischen Agitation und hinter den Pantheisten viel bedeutungsvoller. Wir meinen die kriegerischen Herren in Petersburg, deren sich recht wohl befinden, bis sie, mit dem Rückstand in Frieden, mit geschwundenen Finanzen einer noch nicht veranfertigten Armee und bei der unbedingten Zerrüttung aller Verhältnisse in Russland, einen Krieg von Ruine brechen. Immerhin aber darf man fragen: „Was kann aus Petersburg Gutes kommen?“

Der „Polit. Correspondent“ wird officiell aus Berlin zur Lage geschrieben:

Das Jubiläum des Reiches jener großen Umwälzung, die von der französischen Revolution her, ist nur noch sieben Jahre entfernt. In allen Krisen, welche Frankreichs Staat und Geschick betroffen haben, war immer ein Mann vorhanden, welcher die Franzosen so gern als Vorbild ihrer Nationalität ansah. Dieser Mann war aber nicht ein anderer, als Napoleon, der die unbedingte Rolle des französischen und spanischen Nationalhelden spielte. In allen Krisen, welche Frankreichs Staat und Geschick betroffen haben, war immer ein Mann vorhanden, welcher die Franzosen so gern als Vorbild ihrer Nationalität ansah. Dieser Mann war aber nicht ein anderer, als Napoleon, der die unbedingte Rolle des französischen und spanischen Nationalhelden spielte.

Der österreichische ungarische Gesandte in St. Petersburg, Baron Trauttmannsdorf, hat, wie der „Reichs-Anzeiger“ mitgetheilt wird, die Genehmigung des Kaisers Alexander III. zur Wahl des Grafen Hohenhausen als Vizebotschafter in St. Petersburg nachgesucht und erhalten.

Eine am Dienstag zu Wien stattgefundene Sitzung bei dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe im Palais des Ministres des Innern nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Es nahmen derselben bei die Erzherzöge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Karl Salvator, Albrecht und Kaiser, die Erzherzogin Maria Theresia und Maria Immacolata, die Herzogin Thera, die Prinzessin Marie von Hannover, der Herzog von Sachsen, der Prinz von Weimar; ferner der deutsche Botschafter Prinz Bruck, die übrigen Botschafter und Gesandten, sämtliche Minister, die Präsidenten des Oberhauses und Unterhauses, der Bürgermeister von Wien, der k. k. Erzbischof von Wien, die Generalkonsuln, Mitglieder des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses, höhere Beamte, Beamte, Mitglieder der Finanzverwaltung, Industrielle, Künstler und Schriftsteller. Die Festlichkeit dauerte bis gegen Mitternacht.

Aus Wien wird berichtet: „Das Organ des deutsch-österreichischen Bauernbundes veröffentlicht eine Petition, welche von zehntausend Unterzeichneten unterzeichnet ist und demnach durch eine Deputation der Regierung überreicht werden wird. Die Petition stellt an die Regierung das Ansuchen, eine Commission von Sachverständigen zur gründlichen Untersuchung der Verhältnisse des Bauernbundes einzusetzen; es wird ferner die Bildung eines Bauern- und Volkswirtschaftsrathes gefordert, welcher in Verein mit der Regierung die Bauernangelegenheiten zum Schutze des Bauernbundes ausarbeiten sollte. Als die dem Bauernbunde nothwendigen Reformen werden in erster Reihe die Aufhebung der Grundbesitzverhältnisse von der kaiserlichen Doppelmonarchie durch Schaffung eines Staatsgrundbesitzes; Erzeugung aus jenen Grundbesitzverhältnissen, welche eine gefährliche Konkurrenz für den heimischen Ackerbau, für das Gewerbe und die Industrie bilden; Einführung einer allgemeinen und progressiven Einkommen- und Vermögenssteuer sowie Aufhebung aller indirecten Steuern und der Besteuerungsteuer auf Verbrauchsgüter; Ueberführung der sechsjährigen Schulspflicht und Errichtung von Winter-Vorbereitungsschulen und Hochschulen.“

Die Wiener Witterung können erst gemüthlich auf die jüngste Vertheidigung des deutschen Schulvereins in Berlin zurück und äußern sich darüber sehr freundlich in wenig anerkennender Weise. Das in deutscher Sprache erscheinende „Reichs-Blatt“ ertheilt sehr lobende, den „alten Berlinern“ den Rath zu geben, sich doch in eigenen Häusern zu halten und nur der deutschen Reichsblume zu lauschen, als sich in ungarische Dinge zu mischen, von denen die Berliner wie die Deutschen überhaupt absehen wollen. Nicht geringere Aufmerksamkeit wird dieser „Reichs-Blatt“, wenn man weiß, daß jenes Blatt das in deutscher Sprache erscheinende Hauptorgan der ungarischen Regierung ist, die, wie der „P. V.“ feinerig bemerkt, wohl in Ungarn deutsch-sprechende Ungarn, aber abseits kein „propagandistisch nationale Deutschblüme“ aufbauen wollen.“ Die Herren in Berlin, schließt das ungarische Blatt, mögen sich doch an der Rolle halten und einmal zusehen, welche nationale Freiheiten und Schulverhältnisse sie den Polen in Polen gewähren, dessen unerschütterliche gerühmte Vertheidigung in ganz Europa bekannt sei. —!

Zu dem Artikel der „Nordd. Allgem. Zeitung“ über die geplante Eröffnung der russischen Eingangssteuer bemerkt das „Journal de St. Petersburg“, bei der Revision des Zolltarifs sei man bemüht, Alles zu vermeiden, was die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern verletzen könnte; es könne versichert werden, daß Deutschland seinen Grund haben werde, sich zu belagern, denn es handelt sich um Artikel, die nicht in Deutschland producirt werden. Im Uebrigen verpönte man sich von einer Revision der Zolltarifs nicht erheben lassen und zur Vermeidung der Controversen. — Das Journal stellt ferner die Hypothese auf, daß die „Reichs-Blatt“ hinsichtlich der angeblichen Rede des General Stobeleff in Warschau wohl geirrt habe, da selbst der „Gaz.“ die Authentizität derselben bezweifelt. — Wir wollen bei dieser Gelegenheit bemerken, daß die Annahme, gegen Stobeleff sei die Untersuchung eingeleitet worden, unbedingt gelassen ist. — Das „Gazette“-Blatt „Paris“ erzählt übrigens von Evidenzen, 7. März, folgende, natürlich der Verhängung der Stobeleff vom Kaiser beruhen. Der Zar sah Stobeleff allein und heimlich, wenn solche vorhanden, wurden von Niemand vernommen. Der Kriegsminister, aber besonders Graf Fürst Bludnow, der Deutschland günstig gesinnt ist, mochte benachrichtigt werden, daß der Kaiser nicht wollte, daß zwischen ihm und dem General intervenirt werde; es allein wollte in der Form, die er für geeignet halte, den Kaiser, dessen Dienste nicht vergessen sein, tadelt. Die Annahme ist gestattet, daß der Kaiser allein auf Dankbarkeit zu gehandelt hat. Stobeleff ist in der That in der Armee populär, auch blieb er in der Ueberlieferung populär, weil er sich nicht wie Gards in die innere Politik gemischt hat. Chinin sprach Stobeleff, indem er seinen Ideen den nationalen Charakter gab, die Gefühle der Wehrpflicht der rechten Kräfte aus. Dittie der Kaiser ihm offiziell den höchsten Titel ertheilt, wenn die Minister oder Prinzen durch ihre Gegenwart die öffentliche Meinung bestärken könnten, so stand im Voraus fest, daß Stobeleff seinen Abschied genommen hätte, und wäre, nach nicht wenig, nach Sibirien geschickt worden, so würde man ihn bald an der Spitze einer Armee gefunden haben, welche bereit gewesen wäre, auf ihre Gefahr hin seine Aufgaben öffentlich in Ausführung zu bringen. Er ist geachtet, aber man fürchtet ihn; er war compromittirt, leichtsinnig, aber aufrichtig, und sagte, was viele Leute in Russland dachten. Der Kaiser muß ihm den Kopf unter vier Augen und für den Augenblick in die Sache abgemacht. Der Berichterstatter des „Paris“ sagt ferner, der Graf Fürst Bludnow sei in Ungnade gefallen, und man läge hinzu, man habe ein Schreiben von ihm an Bismarck mit Befehl besetzt, worin er um Rath für sein Verhalten in Falle der Abfertigung bitte.“ Der Berichterstatter ist so klug, die letzten Nachrichten nicht verbergen zu wollen.

Die Wiener „Presse“ meldet aus Belgrad vom Mittwoch: „Der österreichische Gesandte in Brno in feierlicher Audienz vom König Wilian empfangen worden und betonte in seiner Ansprache an den König die Sympathien und die besondere Befriedigung, womit Oesterreich-Ungarn zu der Erhebung seines nächsten Nachbarn zu einem Königreiche anerkannt habe. Die Rückformung hoffe, Serbien werde dieses Umhandes sich freuen, dessen Glück

Die Wiener „Presse“ meldet aus Belgrad vom Mittwoch: „Der österreichische Gesandte in Brno in feierlicher Audienz vom König Wilian empfangen worden und betonte in seiner Ansprache an den König die Sympathien und die besondere Befriedigung, womit Oesterreich-Ungarn zu der Erhebung seines nächsten Nachbarn zu einem Königreiche anerkannt habe. Die Rückformung hoffe, Serbien werde dieses Umhandes sich freuen, dessen Glück

Die Wiener „Presse“ meldet aus Belgrad vom Mittwoch: „Der österreichische Gesandte in Brno in feierlicher Audienz vom König Wilian empfangen worden und betonte in seiner Ansprache an den König die Sympathien und die besondere Befriedigung, womit Oesterreich-Ungarn zu der Erhebung seines nächsten Nachbarn zu einem Königreiche anerkannt habe. Die Rückformung hoffe, Serbien werde dieses Umhandes sich freuen, dessen Glück